

Deutsche Wirtschaft wächst solide – trotz einiger Unwägbarkeiten

Die Bundesministerin für Wirtschaft und Energie, Brigitte Zypries, hat am 26. April 2017 die Frühjahrsprojektion der Bundesregierung vorgestellt.¹ Die deutsche Wirtschaft befindet sich in einem soliden und stetigen Aufschwung. Für dieses Jahr rechnet die Bundesregierung mit einem Wirtschaftswachstum von 1,5 Prozent und für das kommende Jahr von 1,6 Prozent. Wesentliche Auftriebskräfte kommen von der Binnenwirtschaft und hier insbesondere von der guten Entwicklung am Arbeitsmarkt.



Das Wichtigste in Kürze

Die deutsche Binnenwirtschaft erweist sich trotz Unwägbarkeiten im außenwirtschaftlichen Umfeld als erfreulich robust. Insbesondere der Arbeitsmarkt entwickelt sich weiterhin dynamisch. Die Erwerbstätigkeit wird in diesem und in den kommenden Jahren Beschäftigungsrekorde erzielen. Dies ermöglicht weiterhin ordentliche Lohnsteigerungen und steigende Einkommen. Allerdings steigen auch die Preise wieder etwas schneller. Im Ergebnis wird der private Konsum weiterhin deutlich, aber etwas weniger stark als in den beiden Vorjahren stimuliert. Er bleibt die wichtigste Stütze der Konjunktur. Zunehmende Einkommen und das geringe Zinsniveau regen nach wie vor die Investitionen der privaten Haushalte in Wohnbauten an. Auch von staatlicher Seite gehen im laufenden Jahr weiter expansive Impulse auf die wirtschaftliche Entwicklung aus. Hierzu tragen unter anderem der Aufwuchs der öffentlichen Investitionen und die

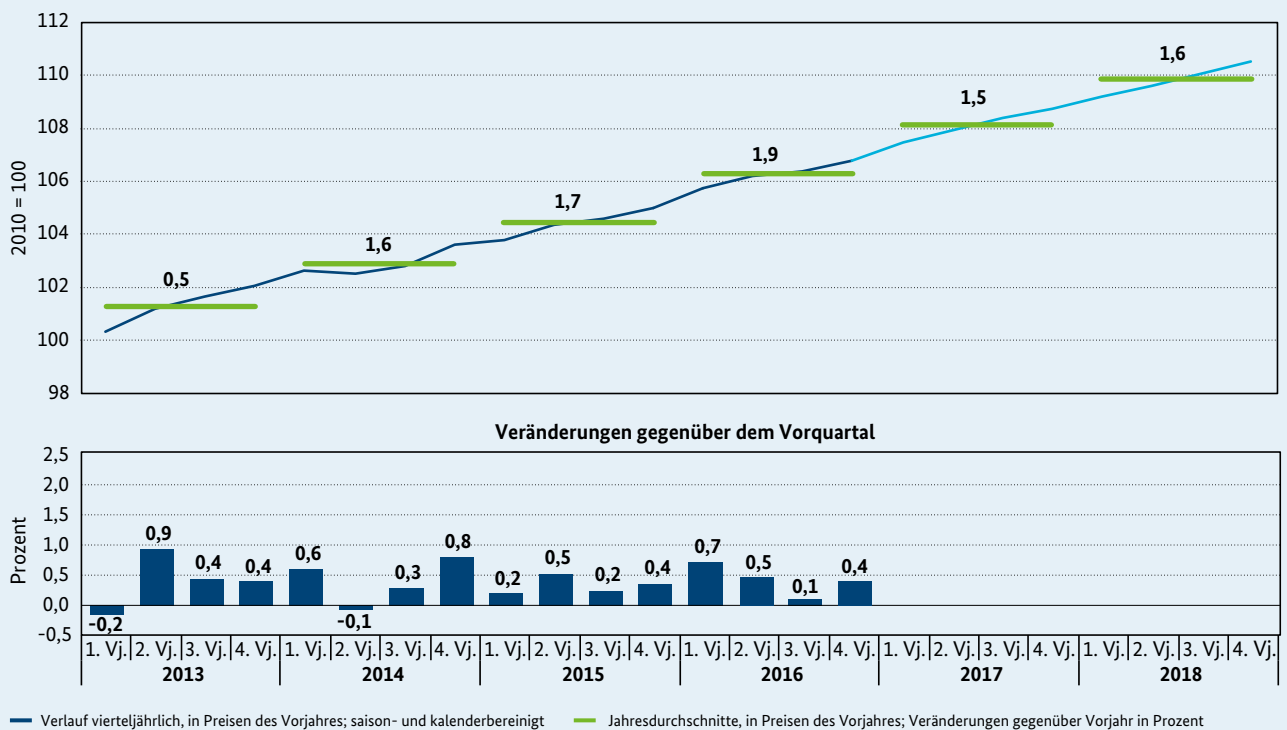
Leistungsverbesserungen durch das Pflegestärkungsgesetz bei. Die Investitionen der Unternehmen in Ausrüstungen werden hingegen aufgrund des unsicheren außenwirtschaftlichen Umfelds zunächst nur zögerlich ausgeweitet. Das Wachstum der deutschen Absatzmärkte beschleunigt sich im Prognosezeitraum etwas, bleibt aber vergleichsweise verhalten. Vor diesem Hintergrund nehmen die Exporte nur etwas mehr zu als bisher angenommen. Angesichts der guten Binnennachfrage steigen die Importe kräftiger als die Exporte. Per Saldo ergibt sich daher für beide Projektionsjahre ein leicht negativer Wachstumsbeitrag des Außenhandels. Zusammen genommen dürfte so das Bruttoinlandsprodukt in diesem Jahr preisbereinigt um 1,5 Prozent zunehmen. Für das kommende Jahr 2018 wird mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts von 1,6 Prozent gerechnet. Die gegenüber dem Jahr 2016 etwas niedrigere Wachstumsrate für das Jahr 2017 ist die Folge einer unterschiedlichen Anzahl an Arbeitstagen und spiegelt keine konjunkturelle

¹ Die gesamtwirtschaftlichen Eckwerte der Frühjahrsprojektion bilden die Grundlage für die Steuerschätzung vom 9. bis 11. Mai 2017 in Bad Muskau/Sachsen. Als gemeinsamer Orientierungsrahmen dienen sie der Aufstellung der öffentlichen Haushalte von Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen. Die Schätzung des Produktionspotenzials und die Mittelfristprojektion liefern die gesamtwirtschaftlichen Grundlagen für die Berechnung des zulässigen Verschuldungsspielraums gemäß der in der Verfassung verankerten Schuldenregel.

Abschwächung wider. Wird dieser Kalendereffekt herausgerechnet, ist das Wachstum im Jahr 2016 und im Jahr 2017 mit jeweils 1,8 Prozent gleichermaßen kräftig und im Jahr 2018 mit einer Rate von kalenderbereinigt 1,6 Prozent relativ stetig (siehe Tabellen 1 und 2). Die Bundesregierung bewegt sich mit ihrer Projektion insgesamt auf der Linie der Gemeinschaftsdiagnose der Wirtschaftsforschungsinstitute vom 12. April, ist allerdings für das Jahr 2018 geringfügig vorsichtiger. Die Projektion der Bundesregierung liegt

für das Jahr 2017 ungefähr in der Mitte des Prognosespektrums der internationalen Organisationen und Wirtschaftsforschungsinstitute und für das Jahr 2018 eher am unteren Rand. Risiken für die konjunkturelle Entwicklung bestehen vor allem im außenwirtschaftlichen Umfeld. Allerdings gibt es hier auch Chancen für eine bessere Wirtschaftsentwicklung. So könnten z.B. das Exportwachstum stärker anziehen und die Unternehmen ihre Zurückhaltung bei den Investitionen in Ausrüstungen überwinden.

Abbildung 1: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland (Frühjahrsprojektion 2017)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Frühjahrsprojektion 2017 der Bundesregierung

Tabelle 1: Technische Details zur Projektion des Bruttoinlandsprodukts

	2015	2016	2017	2018
	in Prozent bzw. Prozentpunkten			
Jahresdurchschnittliche BIP-Rate	1,7	1,9	1,5	1,6
Statistischer Überhang am Ende des Jahres ¹	0,5	0,5	0,6	0,6
Jahresverlaufsrate ²	1,3	1,8	1,8	1,6
Jahresdurchschnittliche BIP-Rate, arbeitstäglich bereinigt	1,5	1,8	1,8	1,6
Kalendereffekt ³	0,2	0,1	-0,3	0,0

1 Saison- und kalenderbereinigter Indexstand im vierten Quartal des Vorjahres in Relation zum kalenderbereinigten Quartalsdurchschnitt des Vorjahres.

2 Jahresveränderungsrate im vierten Quartal, saison- und kalenderbereinigt.

3 In Prozent des BIP.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Frühjahrsprojektion 2017 der Bundesregierung



Aktuelle Entwicklungen seit der Jahresprojektion

Im Januar war die Bundesregierung noch von einem Wachstum von 1,4 Prozent für das Jahr 2017 ausgegangen. Insgesamt ist die Ausgangssituation für die Frühjahrsprojektion aufgrund der Datenlage etwas günstiger als noch zu Jahresanfang angenommen. Dies liegt vor allem daran, dass die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im zweiten Halbjahr 2016 deutlich besser verlief, als es damals von der Bundesagentur für Arbeit statistisch ausgewiesen wurde. Im März wurden die Daten zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung deutlich nach oben korrigiert. Zusätzlich deuten die Konjunkturindikatoren, wie die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe und insbesondere im Bau, auf ein stärkeres erstes Quartal 2017 hin. Auch haben sich die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Vergleich zur Jahresprojektion etwas deutlicher aufgehellt als damals erwartet. Nicht zuletzt haben sich die Perspektiven für unsere wichtigsten Handelspartner im Euroraum verbessert. Dagegen sind die vom Statistischen Bundesamt im Februar veröffentlichten und im März aktualisierten Daten zum Bruttoinlandsprodukt etwas günstiger als der Stand vom Januar.

Kasten 1: Zentrale Annahmen der Frühjahrsprojektion 2017

In der Frühjahrsprojektion wird für die USA aufgrund der unsicheren Folgen der US-Wirtschaftspolitik eine Wachstumsrate angesetzt, die geringfügig unterhalb der Einschätzung internationaler Institutionen liegt. Darüber hinaus wird angenommen, dass der Finanzsektor stabil bleibt und es zu keiner weiteren Eskalation der geopolitischen Risiken kommt. Alle bereits beschlossenen wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen sind in der Projektion berücksichtigt.

Der Ölpreis wird als technische Annahme für den Projektionszeitraum aus den Terminnotierungen abgeleitet. Diese sind im weiteren Verlauf leicht aufwärtsgerichtet. Im Jahresdurchschnitt beläuft sich der Ölpreis der Sorte Brent damit auf rund 56 US-Dollar im Jahr 2017 und auf 57 US-Dollar im Jahr 2018. Die Wechselkurse werden im Projektionszeitraum als konstant unterstellt (in jeweiligen Durchschnittsdaten der letzten sechs Wochen vor der Prognoseerstellung). Für den Wechselkurs ergibt sich damit für den gesamten Projektionszeitraum ein Wert von 1,07 US-Dollar je Euro. Darüber hinaus wird angenommen, dass der Zinssatz der Europäischen Zentralbank für Hauptrefinanzierungsgeschäfte bis zum Ende des Projektionszeitraums konstant bei 0,00 Prozent bleibt. Für die Frühjahrsprojektion wurde zudem unterstellt, dass sich die Zuwanderung von Flüchtlingen in etwa auf dem Niveau der letzten Monate fortsetzt.

Belebung der Weltwirtschaft – Unwägbarkeiten bleiben

Im Projektionszeitraum dürfte das Wachstum der Weltwirtschaft mit 3,5 Prozent für das Jahr 2017 und 3,6 Prozent für das Jahr 2018 etwas günstiger ausfallen als im Durchschnitt des vergangenen Jahres mit 3,1 Prozent. Die Einschätzung der weltwirtschaftlichen Entwicklung ist allerdings mit einer Reihe von Unsicherheiten verbunden, wie etwa anstehende Wahlen in Europa, die Brexit-Verhandlungen oder die US-Wirtschaftspolitik. Dennoch gibt es im Vergleich zur Jahresprojektion Anzeichen für ein leichtes Aufhellen der außenwirtschaftlichen Lage. So haben sich die Wachstumsaussichten in der Eurozone etwas verbessert; in der Frühjahrsprojektion wird hier von einer Rate von jeweils 1,7 Prozent für 2017 und 2018 ausgegangen. Die Erholung der Eurozone ist vor allem durch die Binnennachfrage geprägt und dürfte daher auch etwas robuster gegenüber exogenen Schocks sein. Im Vereinigten Königreich zeichnen sich zumindest für das laufende Jahr noch keine gravierenden konjunkturellen Konsequenzen des Brexit-Votums ab. Für 2018 wird allerdings mit einer schwächeren Dynamik gerechnet. Das Wachstum in den USA dürfte sich im Prognosezeitraum in mäßigem Tempo fortsetzen. Es bleibt unklar, ob die US-Wirtschaftspolitik überwiegend durch konjunkturelle Impulse oder durch protektionistische Maßnahmen geprägt sein wird. Die konjunkturelle Lage in den Schwellenländern ist gemischt. Die rohstoffexportierenden Länder Brasilien und Russland dürften in diesem und im nächsten Jahr ihre Rezessionen überwinden. Es ist davon auszugehen, dass sich das Wachstum in China im Prognosezeitraum allmählich verringert, aber weiterhin bei über sechs Prozent liegen wird. Insgesamt dürften die Nicht-OECD-Länder spürbar stärker wachsen als die OECD-Länder.

Moderate Belebung des deutschen Außenhandels

Die Entwicklung der deutschen Absatzmärkte verläuft in etwa parallel zum leicht anziehenden Wachstum der Weltwirtschaft. Dadurch dürften die Exporte etwas stärker zulegen als noch in der Jahresprojektion angenommen. Auch der günstige Wechselkurs des Euro stützt die Exportwirtschaft. Für die Jahre 2017 und 2018 wird mit einer Steigerung der Exporte von Waren und Dienstleistungen von preisbereinigt 3,3 Prozent bzw. 3,8 Prozent gerechnet. Aufgrund der kräftigen deutschen Inlandsnachfrage dürften die Importe stärker zunehmen als die Exporte. Die preisbereinigten Importe ziehen in diesem Jahr um 4,5 Prozent und im Jahr 2018 um 4,7 Prozent an. Dies bedeutet auch zusätzlich Nachfrage bei unseren Handelspartnern und



dürfte damit auch der wirtschaftlichen Erholung in Europa zugutekommen. Insgesamt gehen vom Außenhandel für die deutsche Volkswirtschaft per Saldo rein rechnerisch leicht negative Impulse aus.

In diesem Jahr dürfte sich durch die spürbare Zunahme der Importpreise, insbesondere für Waren, ein negativer Terms-of-Trade-Effekt ergeben. Zusammen mit der starken Entwicklung der Importe ergibt sich daraus eine Abnahme des Leistungsbilanzüberschusses von 8,3 Prozent im Jahr 2016 auf 7,7 Prozent im Jahr 2017 in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt. Bei gleichmäßiger Entwicklung der Im- und Exportpreise und annähernd neutralem Wachstumsbeitrag des Außenhandels dürfte der Leistungsbilanzüberschuss auf 7,3 Prozent im Jahr 2018 weiter zurückgehen.

Zögerliche Unternehmensinvestitionen

Das Investitionsklima in der Wirtschaft bleibt trotz niedriger Zinsen, einer hohen Kapazitätsauslastung und einer robusten Inlandsnachfrage vergleichsweise gedämpft. Dies liegt vor allem an der Weltwirtschaft, die nur allmählich an Fahrt gewinnt und vor allem durch zahlreiche Unwägbarkeiten und Risiken geprägt ist. Viele Unternehmen dürften sich vor diesem Hintergrund mit Investitionen in Ausrüstungen und Wirtschaftsbauten zurückhalten. Im Gegensatz dazu entwickelt sich der private Wohnungsbau weiterhin sehr lebendig. Die hohe Arbeitsplatzsicherheit und zuletzt überdurchschnittlich starke Reallohnsteigerungen begünstigen die Nachfrage ebenso wie die rekordniedrigen Zinsen. Letztlich werden auch die öffentlichen Investitionen in den kommenden Jahren spürbar ausgeweitet werden.

Alles in allem werden die Investitionen in diesem Jahr um 2,3 Prozent und im kommenden Jahr um 2,9 Prozent gesteigert. Die Investitionsquote steigt bis 2018 auf 20,5 Prozent und erreicht damit den höchsten Stand seit über 15 Jahren.

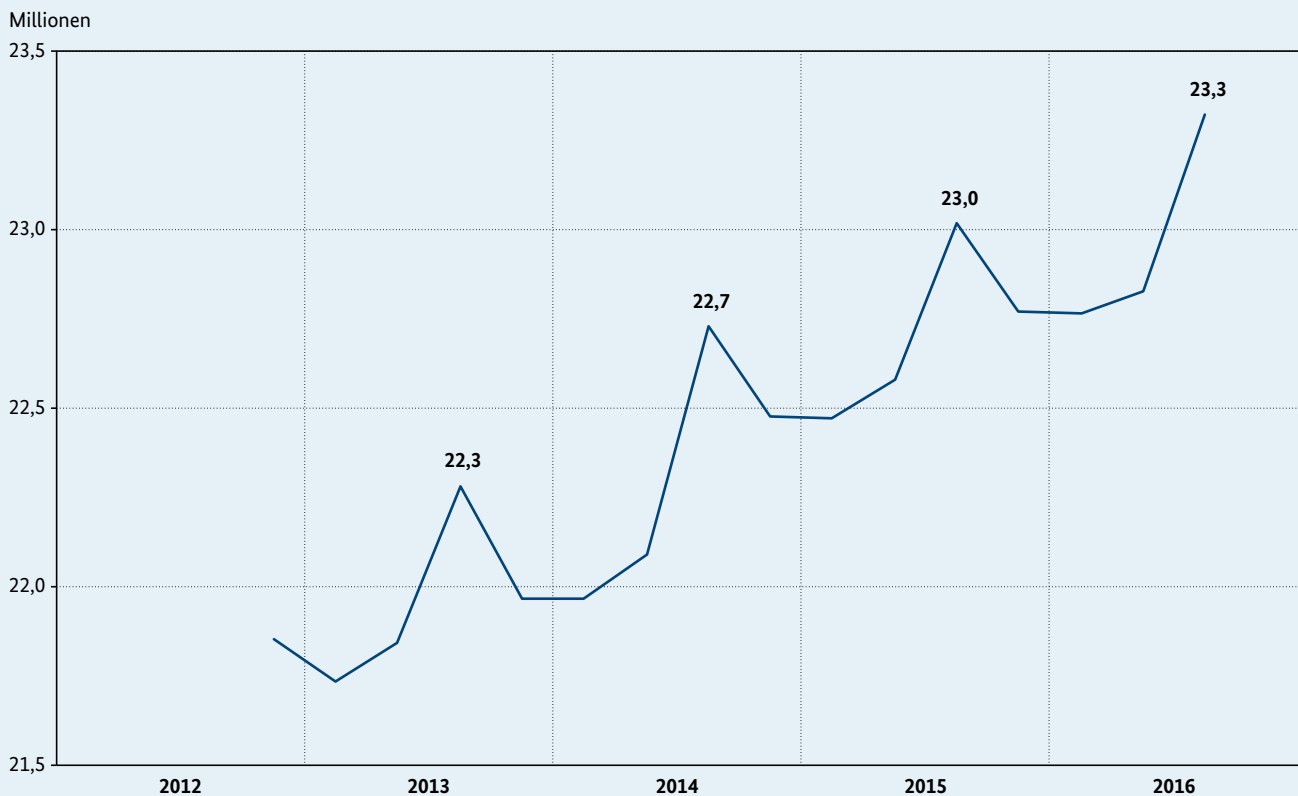
Beschäftigungsaufbau bleibt dynamisch

Die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt setzte sich bis zuletzt ungebremst fort. In der zweiten Hälfte des letzten Jahres 2016 sind pro Monat knapp 60.000 Beschäftigungsverhältnisse entstanden und auch im laufenden Jahr ist keine Abschwächung der Beschäftigungsdynamik zu erkennen. Überdies senden auch die gängigen Arbeitsmarktindikatoren allesamt positive Signale. Für dieses Jahr rechnet die Bundesregierung daher mit einem weiteren Beschäftigungszuwachs von mindestens einer halben Million Personen (+530.000). Auch im nächsten Jahr ist mit einem Plus von 310.000 Arbeitsplätzen kein Ende des Job-Booms in Sicht. Insgesamt wird die Zahl der Erwerbstätigen bis 2018 auf ein Rekordniveau von 44,4 Millionen Personen steigen.

Allein in dieser Legislaturperiode sind über eine Million sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen entstanden, während die Zahl der Minijobs seit mehreren Jahren rückläufig ist. Auch bei Personen, deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt weniger gut sind, zum Beispiel weil sie keinen abgeschlossenen Berufsabschluss vorweisen, konnte eine deutliche Zunahmen der Beschäftigung verzeichnet werden. Das Entlassungsrisiko ist auf einem historischen Tiefstand gesunken. Der Aufbau der sozialversicherungspflichtigen Stellen speist sich zu einem großen Teil durch Zuwanderung, insbesondere aus der Europäischen Union. Bereits seit mehreren Jahren liegt der Anteil von Ausländern am Beschäftigungsaufbau bei mehr als 40 Prozent. Zuletzt wurden zudem erste Erfolge bei der Integration von zugewanderten Flüchtlingen erzielt. In den vergangenen zwölf Monaten ist die Beschäftigung von Flüchtlingen um etwa 60.000 Personen gestiegen, der größte Teil davon war ebenfalls sozialversicherungspflichtig (+42.000).

Die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt spiegelt sich zudem in einem kräftigen Rückgang der Arbeitslosigkeit wider. Nachdem diese bereits in den Jahren 2015 und 2016

Abbildung 2: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Vollzeit



um jeweils 100.000 Personen deutlich gesunken war, ist für dieses Jahr mit einem Rückgang der registrierten Arbeitslosigkeit um 140.000 Personen zu rechnen – trotz der zahlreichen Flüchtlinge. Damit fällt die Zahl der Arbeitslosen mit 2,55 Millionen auf den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung. Da die Flüchtlinge zunehmend auf den deutschen Arbeitsmarkt drängen, dürfte die Arbeitslosigkeit im Jahr 2018 nicht weiter zurückgehen.

Diese positiven Indikatoren dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass noch zahlreiche Herausforderungen bestehen – etwa der große Niedriglohnsektor mit neun Millionen Beschäftigten, eine verfestigte Langzeitarbeitslosigkeit, die Undurchlässigkeit des Bildungssystems oder auch der im europäischen Durchschnitt an letzter Stelle liegende Beitrag von Frauen zum Haushaltseinkommen.

Verbraucherpreisanstieg beschleunigt sich

Die schwache Entwicklung der Verbraucherpreise in den letzten Jahren reflektierte den Einbruch der Ölpreise – so auch im vergangenen Jahr, als die Inflation mit 0,5 Prozent sehr gering ausfiel. Um den Jahreswechsel sind die Notierungen für Rohöl stark angestiegen. Gründe hierfür waren die im November 2016 beschlossene Förderkürzung der OPEC sowie eine erhöhte Weltnachfrage. Darüber hinaus gab es einen beschleunigten Anstieg der Nahrungsmittelpreise. Im Zuge dessen dürfte sich der Preisauftrieb in diesem Jahr spürbar verstärken. Gemäß den Terminnotierungen an den Rohstoffbörsen wird sich der Ölpreis über den Projektionshorizont allerdings stabilisieren, sodass dieser die Inflation im kommenden Jahr nicht mehr stark beeinflussen sollte.

Damit werden binnenwirtschaftliche Determinanten der Preisentwicklung wieder stärker zum Tragen kommen: Die gestiegenen Ölpreise und die anhaltende Schwäche des Euro gegenüber dem US-Dollar führen zu einer Steigerung der Produktionskosten, die zum Teil an den Verbraucher weitergegeben werden dürften. Daher dürften die Verbraucherpreise für Waren stärker steigen als im Vorjahr.

Die gute Lage am Arbeitsmarkt geht mit soliden Lohnsteigerungen einher. Aufgrund des relativ niedrigen Produktivitätswachstums führen diese zu steigenden Lohnstückkosten, insbesondere bei den Dienstleistern. Auch die Preissteigerung bei den Mieten dürfte im Projektionszeitraum an Fahrt aufnehmen. Im Ergebnis führen diese Entwicklungen dazu, dass die Dienstleistungspreise dynamischer steigen als im Vorjahr.



Insgesamt dürften die Verbraucherpreise in diesem Jahr um 1,8 Prozent und im Jahr 2018 um 1,6 Prozent steigen. Die Kerninflationsrate dürfte 2017 um 1,5 Prozent und im Jahr 2018 um 1,7 Prozent steigen. Der Deflator des privaten Konsums steigt mit jeweils 1,5 Prozent in beiden Jahren etwas weniger stark an als die Verbraucherpreise.

Deutliche Einkommenszuwächse speisen den privaten Konsum

Angesichts der weiterhin guten Lage auf dem Arbeitsmarkt dürften sich die Tarifvertragsparteien weiter auf ordentliche Lohnzuwächse einigen. Die Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer steigen in diesem Jahr um 2,5 Prozent und im kommenden Jahr um 2,6 Prozent an. Insgesamt nehmen die Nettolöhne etwas weniger stark zu als die Bruttolöhne. Entlastungen beim steuerlichen Grundfreibetrag und beim Kinderfreibetrag stehen Belastungen aufgrund des progressiven Einkommensteuertarifs sowie des Anstiegs des Beitragssatzes zur Sozialen Pflegeversicherung gegenüber. Die realen Nettoeinkommen je Arbeitnehmer steigen aber im Prognosezeitraum weiter an, wegen des höheren Preisniveauanstiegs mit jeweils 0,6 Prozent allerdings weniger stark als im Vorjahr. Die Rentenanpassungen und Ausweitung der Leistungen für die Pflegeversicherung lassen die monetären Sozialleistungen im Projektionszeitraum kräftig



steigen. Die Gewinn- und Vermögenseinkommen der privaten Haushalte entwickeln sich nicht zuletzt aufgrund der Niedrigzinsphase zunächst noch schleppend, ziehen dann aber im Jahr 2018 wieder etwas an. Die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte nehmen somit in diesem und im kommenden Jahr weiterhin kräftig um jeweils 2,9 Prozent zu.

Die Zunahme der privaten Konsumausgaben wird getragen von der guten Beschäftigung und der steigenden realen Kaufkraft der Konsumenten. Mit der etwas anziehenden Teuerung nimmt der private Konsum in den kommenden beiden Jahren preisbereinigt um 1,4 Prozent und damit etwas weniger stark als im Vorjahr zu. Er liefert aber weiterhin über den gesamten Prognosezeitraum wesentliche Wachstumsimpulse.

Deutsche Wirtschaft auch mittelfristig in guter Verfassung

Das Produktionspotenzial wird im mittelfristigen Projektionszeitraum (2016 bis 2021) um durchschnittlich 1 ½ Prozent pro Jahr wachsen. Dazu trägt auch die zuletzt hohe Nettozuwanderung bei, die sich auf das Arbeitskräftepotenzial auswirkt. Die Produktionslücke zwischen gesamtwirtschaftlicher Nachfrage und Produktionspotenzial ist ab dem Jahr 2019 weitgehend geschlossen. Die deutsche Wirtschaft befindet sich während des gesamten Projektionszeitraums im Korridor der Normalauslastung.

Risiken im außenwirtschaftlichen Umfeld

Die dargestellte Basislinie der Frühjahrsprojektion stellt aus heutiger Sicht den wahrscheinlichsten Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung für Deutschland dar. Diese Einschätzung ist naturgemäß mit Unsicherheit behaftet. Dies gilt insbesondere für die noch nicht absehbare Entwicklung der Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten und die konjunkturellen Auswirkungen des Brexit-Prozesses. Eine Verschärfung der geopolitischen Konflikte, protektionistische Tendenzen, eine Wachstumsverlangsamung in den Schwellenländern sowie Risiken für die Finanzmarktstabilität – z. B. könnte die Fortführung der Zinswende verstärkt zu Kapitalbewegungen aus den Schwellenländern führen – zählen aus heutiger Sicht zu den Hauptrisikofaktoren für die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland.

Allerdings birgt das außenwirtschaftliche Umfeld auch Chancen für eine günstigere Entwicklung. Die leicht zunehmende Beschleunigung der weltwirtschaftlichen Erholung könnte etwa die Investitionen im kapitalintensiven Exportbereich stärker ansteigen lassen als erwartet. Im Euroraum könnte der Aufschwung im Zuge der weiterhin sehr expansiv ausgerichteten Geldpolitik noch kräftiger ausfallen. Darüber hinaus könnten die derzeit expansiven Impulse – nicht zuletzt durch Wechselkurs, Zinsen und Wirtschaftspolitik – stärker wirken als angenommen.

Kontakt: Mathias Kesting
Referat: Beobachtung, Analyse und Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

Tabelle 2: Eckwerte der Frühjahrsprojektion 2017

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland ¹ Veränderung gegenüber Vorjahr in %, soweit nicht anders angegeben	2015	2016	Frühjahrsprojektion	
			2017	2018
Entstehung des Bruttoinlandsprodukts (BIP)				
BIP (preisbereinigt)	1,7	1,9	1,5	1,6
Erwerbstätige (im Inland)	0,9	1,2	1,2	0,7
BIP je Erwerbstätigen	0,8	0,6	0,3	0,9
BIP je Erwerbstätigenstunde nachrichtlich:	0,8	0,9	0,4	1,1
Erwerbslosenquote in % (ESVG-Konzept) ²	4,3	3,9	3,6	3,6
Arbeitslosenquote in % (Abgrenzung der BA) ²	6,4	6,1	5,7	5,7
Verwendung des BIP in jeweiligen Preisen (nominal)				
Konsumausgaben				
Private Haushalte und priv. Organisationen ohne Erwerbszweck	2,6	2,6	3,0	2,9
Staat	4,0	5,6	5,1	3,3
Bruttoanlageinvestitionen	3,2	3,8	4,3	4,7
Vorratsveränderungen und Nettozugang an Wertsachen (Mrd. Euro)	-20,2	-28,1	-27,6	-26,7
Inlandsnachfrage	2,6	3,2	3,8	3,4
Außenbeitrag (Mrd. Euro)	229,5	238,8	224,2	222,1
Außenbeitrag (in % des BIP) ⁷	7,6	7,6	6,9	6,7
Bruttoinlandsprodukt (nominal)	3,7	3,3	3,0	3,1
Verwendung des BIP preisbereinigt (real)				
Konsumausgaben				
Private Haushalte und priv. Organisationen ohne Erwerbszweck	2,0	2,0	1,4	1,4
Staat	2,7	4,0	2,6	1,6
Bruttoanlageinvestitionen	1,7	2,3	2,3	2,9
Ausrüstungen	3,7	1,1	1,1	3,3
Bauten	0,3	3,0	2,9	2,7
Sonstige Anlagen	1,9	2,6	2,5	2,5
Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen (Impuls) ³	-0,5	-0,2	0,0	0,0
Inlandsnachfrage	1,6	2,3	1,9	1,8
Exporte	5,2	2,6	3,3	3,8
Importe	5,5	3,7	4,5	4,7
Außenbeitrag (Impuls) ³	0,2	-0,2	-0,2	-0,1
Bruttoinlandsprodukt (real)	1,7	1,9	1,5	1,6
Preisentwicklung (2010 = 100)				
Konsumausgaben der privaten Haushalte ⁴	0,6	0,6	1,6	1,6
Inlandsnachfrage	0,9	1,0	1,9	1,6
Bruttoinlandsprodukt ⁵	2,0	1,4	1,5	1,5
Verteilung des Bruttonationaleinkommens (BNE) (Inländerkonzept)				
Arbeitnehmerentgelte	3,7	3,8	3,9	3,3
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	4,2	2,4	1,0	3,1
Volkseinkommen	3,8	3,3	3,0	3,2
Bruttonationaleinkommen	3,7	3,2	3,0	3,1
nachrichtlich (Inländerkonzept):				
Arbeitnehmer	1,2	1,5	1,4	0,8
Bruttolöhne und -gehälter	3,9	4,0	3,9	3,4
Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer	2,7	2,5	2,5	2,6
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	3,1	2,8	2,9	2,9
Sparquote in % ⁶	9,7	9,7	9,6	9,6

1 Bis 2016 vorläufige Ergebnisse des Statistischen Bundesamtes; Stand: Februar 2017 mit Aktualisierungen vom März 2017.

2 Bezogen auf alle Erwerbspersonen.

3 Absolute Veränderung der Vorräte bzw. des Außenbeitrags in Prozent des BIP des Vorjahres (= Beitrag zur Zuwachsrate des BIP).

4 Verbraucherpreisindex; Veränderung gegenüber Vorjahr: 2016: 0,5%; 2017: 1,8%; 2018: 1,6%.

5 Lohnstückkosten je Arbeitnehmer; Veränderung gegenüber Vorjahr: 2016: 1,7%; 2017: 2,2%; 2018: 1,6%.

6 Sparen in Prozent des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte einschl. betrieblicher Versorgungsansprüche.

7 Saldo der Leistungsbilanz: 2016: +8,3%; 2017: +7,7%; 2018: +7,3%.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Frühjahrsprojektion 2017 der Bundesregierung